

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Ersteht wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
M., in Remden, Rotta, Lubitz, Kierz, Gommlo und Gabitz M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egelpatene Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die
Egelpatene Kellamezelle: Pfg. **Belegzeit:** Pfg. für das Sundert, aus-
schließlich Postgebühr. — **Schluss** der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Zelle 15, Kellamezelle 40 Pfennige

Nr. 5

Remberg, Donnerstag, den 14. Januar 1926

28. Jahrg

Nutzholzversteigerung.

Donnerstag, den 21. Januar, vormittags 10 Uhr
sollen im Stadtforst „Oppin“
ca. 250 Lieferne Brett- und Bauflämme
(Kahlhieb) versteigert werden.
Sammelort: Forsthaus.
Belegungen im Termin.
Remberg, den 11. Januar 1926.
Der Magistrat.

Die beantragten

Leseholzzettel

für den Stadtforst „Oppin“ für das Jahr 1926
sollen Donnerstag, den 14. Januar, vormittags,
im Bürgermeistervorzimmer abgeholt werden.
Remberg, den 12. Januar 1926.
Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 13. Januar 1926.

* 8% Reichsbankdiskont. Reichsbankpräsident Dr.
Schacht teilte in der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses der
Reichsbank mit, daß das Direktorium sich entschlossen habe,
den Reichsbankdiskont von 9 auf 8 Prozent und den Lombard-
zinsfuß von 11 auf 10 Prozent herabzusetzen. Außerdem
wird die Besetzungsgrenze für Goldpandbriefe von 50 auf 66 2/3
Prozent herabgesetzt.

* Am Sonnabend, den 16. Januar veranstaltet wie all-
jährlich der Arbeiter-Sänger-Chor einen regelmäßigen Wandera-
abend verbunden mit verschiedenen humorvollen Abwechslungen.
Da wir bis jetzt immer eine erhellende Stimmung erhalten

haben, werden wir auch wieder dafür sorgen, daß Ruhe und
Frieden in der Gemeinde nicht gestört werden. Sollten Un-
erträglichkeiten vorkommen, wird auch, wie im vorigen Jahre,
das Disziplinär-Büreau in Anspruch genommen. Also auf Wiedersehen
am 16. Januar zum gemütlichen Beisitzeln in der Weintraube.

Wittenberg. Am vergangenen Sonntag fand im Schützen-
haus eine Protokollversammlung statt, die vom Zweckverband
vereinigter Jäger von Wittenberg und Umgegend einberufen
war, um Stellung zu nehmen nicht gegen den Preisabbau selbst,
sondern gegen einen von der Regierung vorgelegten Gesetzent-
wurf über den Preisabbau, der für den Handwerkerstand so
einzelnde Bestimmungen enthält, daß sie von den Beteiligten
als Ausnahmemaßnahme angesehen werden, die nicht dem Preisabbau dienen, sondern einen Berufsstand ent-
rechten und ihm den Stempel der moralischen Verantwortung für
die heutige Preissteigerung aufdrücken wollen. — Die Ver-
sammlung war sehr gut besucht, auch von außerhalb waren
zahlreiche Teilnehmer erschienen. Gleichfalls hatte der hiesige
Berein für Handel und Gewerbe seine Mitglieder zur Teilnahme
an der Versammlung aufgefordert, da die Interessen der Ge-
werbetreibenden und Handwerker vielfach die gleichen sind, und
auch sie waren dem Besuche zahlreich gefolgt. In der Versam-
mlung wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der
das Handwerk sich gegen die unerträglichen Steuerbelastungen
wendet und besonders den neuen Gesetzentwurf zur Förderung
des Preisabbaues als ein Ausnahmemaßnahme gegen das Hand-
werk ablehnt.

Dommitzsch, 11. Januar. Mit dem Tode mußte hier ein
junger Mann seinen Lebenslauf beenden. Bei der Ueberfahrt
über die Elbe mit seinem selbstgekauften Falkeboot ertrank am
Sonnabend gegen Abend der Wollereigeheile Großmann aus
Pretitz. Er, ein gelbter Wasserpockmann und guter Schwim-
mer, wurde von den reisenden Fluten mit seinem Fahrzeuge
umgehüpft und ertrank vor den Augen der Leute, die ihn vor-
her gewarnt hatten, die leichtsinnige Fahrt zu machen.

Glönsburg, 7. Jan. (Steuerhinterziehung.) Das bekannte
Ausflügelotterial zur Eobenburg, welches auf dem hiesigen

Schloßberg zwischen den Resten der alten Burg liegt, hat
endlich den Besitzer gewechselt. Es wurde für 54.000 Mark
verkauft. In dem schriftlichen Kaufvertrag aber wurden
zwei Grundvererbensenererparats nur 25.000 Mark als
Kaufpreis genannt. Als der frühere Besitzer jetzt den neuen
Besitzer zwingen wollte, ihm das Total gegen Rückzahlung
des schriftlich festgelegten Betrages von 25.000 Mark, also ge-
gen einen Verlust von 29.000 Mark, zurückzugeben, zeigte
dieser die Sache an, und der frühere Besitzer wurde jetzt
wegen Steuerhinterziehung zu 24.000 Mark Geldstrafe ver-
urteilt. Der Verurteilte hatte sich inzwischen in Bad
Schmiedeberg eine Wagenfabrik gekauft.

Grielen, 9. Januar. (Schnell gefasster Mörder.) Auf
einem Gut bei Grielen ist der Mörder des Landjägers Köhler,
der auf der Landstraße bei Osterburg hinterbüchsen erschossen worden
war, entdeckt worden. Auf seiner Fährte hierher war ihm
nachts die Landbesitzerin auf Gütern der Umgegend unterkunft
gemüht worden. Heute morgen nun wurde er beobachtet,
als er sich wieder davonstehlen wollte. Ein Rasch tief
Hilfe herbei, und nach längerer Verfolgung gelang es, den
Mörder einzufangen und festzunehmen. Es handelt sich, wie
von vornherein angenommen wurde, um ein Mitglied der
polnischen Bande, die seit Wochen die Altmark unsicher macht.
Nach die gefassten Landbesitzer, die ihn auf seiner Fährte unterkünf-
ten, wurden verhaftet.

Forst, 7. Januar. (Eine 11jährige vor Schred gestorben.)
Die Kinder der Reitergattin Sölmig verteidigten sich in Ab-
wesenheit ihrer Mutter und schwärmten sich die Gesichter, um
die 11jährige Schwester zu erschrecken. Als sie mit Schreck
in das Zimmer liefen, erschall das Mädchen so sehr, daß sie
zusammenbrach und starb.

Rottbus. Am Sonnabend wurde eine 14jährige Schülerin
der Mädchenmittelschule von dem in dieser Schule beschäftigten
Lehrer nach einem verachteten Sittlichkeitsverbrechen erwischt und
mit Knüttelschlägen über den Kopf getöbt und in der Feuer-
ung der Zentralheizung verbrannt.

Mein Inventur-Ausverkauf bis 20. Januar

bietet eine ganz besonders günstige Einkaufsgelegenheit!

Hemdenbarchent gestreift	m von 0,60 an	Hauskleiderstoffe	m von 0,90 an
Hemdenbarchent weiss	" " 0,90 an	Kleiderbarchent gute Muster	" " 0,75 an
Hemdentuch	" " 0,55 an	Blaudruck	" " 0,75 an
(Gute Qualitätsware)		Bezüge bunt	" " 0,80 an
Bezüge weiss Stangenleinen	M. 13,50	Bezug mit 2 Kissen	M. 7,35

Lodenjoppen von Mk. 12,00 an — Ulster (Schlüpfer) von Mk. 25,00 an

Strickjacken und gestrickte Kinder-Mäntelchen mit Mühe, weit unter Preis.

August Schulze .: Markt 2

Reisig-Auktion

Sonnabend, den 16. Januar
von nachmittags 2 Uhr ab
verkauft ich

6 Reisiglabelein
öffentlich meistbietend in der Waare.
Belegungen im Termin.
Friedrich Pannier,
Rotta.

Ein Stamm

junge Legehühner

preiswert zu verkaufen. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle.

9 Pfund

la Ciderfettkase

ca. 20%, Wt. 6,75 franko.

Dampfästefabrik, Remdenburg.

P. Rierichsches Fischgeschäft

empfeht
Freitag früh eintraffend:
frische grüne Heringe
frischen Schellfisch
Landbutter 80 Pfg.

Freitag und Dienstag
von nachmittags 2 Uhr an

frische Brezeln

Hermann Busch

Kellnerblock

empfeht Richard Arnold

Pa. Weinbrand

Weinbrand-Verschnitt

Zammita-Rum-Verschnitt

Nordhäuser — Woonelamp

Pfefferminz-
Kümmel-
Cherry Brandy-
Curacao-
Abtei-
Kakao-

Liköre

empfeht in nur guten Qualitäten zu
billigen Preisen G. Glaubig

Gänsefedern

(angefüllene Schlachtfedern)

empfeht N. Thamm, Bergwitz

Tel. Amt Remberg 89.

Empfehle

frischen Schellfisch

ferner täglich

1a Fettbücklinge

ger. Schellfisch

ger. Seelachs, ger. Aal

und Sprotten

Reinhold Hartmann.

Einen gebrauchten großen

Kinderwagen

und einen gut erhaltenen

Sportwagen

hat zu verkaufen. Zu erfragen in

der Geschäftsstelle.

Donnerstag früh 7/9 Uhr

warmer Spedtfischen

Nachmittags 2 Uhr

warme

Fasien- u. Schamm-Brezeln

Auch wird eine laubere Franzosen

Brezelntragen nach den Dörfern ge-
liefert. C. Matthess, Bader.

Ein junger

Zughund

zu verkaufen

Mühlbach, Sackwitz

Ein

Pferdejugen

sucht für sofort oder Oftern

Heinrich, Lammendorf

Der Banknotenfälscher-Scandal.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Die Banknotenfälscher-Affäre des Königs Wilhelms in Deutschland hat sich zu einem Scandal entwickelt, wie er kaum ähnlich zu verzeichnen ist. Wichtige sind die mannigfachen Verhandlungen hochbetragter Persönlichkeiten hinsichtlich dieser Frage zu sein, welche politischen Wirkungen die Affäre haben wird. Es ist begreiflich, daß hier mancherlei Kombinationen umherzuwirken und daß die verschiedenen Möglichkeiten erörtert werden. Da die Angelegenheit selbst noch nicht zum Abschluß gebracht ist, und da auch darüber noch keine Klarheit herrscht, wie sich die Königin Viktoria zu dieser Angelegenheit stellen werden — man spricht von einer Demarche Rumantsch, Sidiomans, und der Schiedsrichter, denen sich Frankreich anschließen soll —, so ist der weitere Verlauf der Dinge naturgemäß ziemlich schwer voraussagen zu lassen. So begreiflich es auch erscheinen mag, daß man diesen Dingen auch in Deutschland allergrößte Beachtung schenkt, so sieht man an unrichtiger Stelle auch vom Standpunkt, daß es sich hier um eine innenpolitische Angelegenheit handelt, welche, wenn der man sich hüten sollte, sie in außenpolitische Beziehungen oder in parteipolitische Erörterungen zu bringen. Deutschland hat keine Veranlassung, dazu beizutragen, daß etwa aus parteipolitischen Gründen heraus die Erörterung dieser Affäre in Deutschland zu einer Trübung der deutsch-ungarischen Beziehungen führt. Man bemerkt daher, daß, obwohl hierfür noch keinerlei beweiskräftige Unterlagen erbracht worden sind, in einem Teil der deutschen Presse erklärt wird, die ungarischen Notenfälscher hätten mit bestimmten Kreisen in Deutschland in Verbindung. Weiter wird behauptet, daß das für die Notenfälschungen benutzte Papier aus Deutschland bezogen wurde und daß bei der Beschaffung des Papiers deutsche Handelsreisende mitgewirkt hätten.

Man sollte auch in Deutschland endlich darüber unterrichtet sein, daß derartige Fälle unerbittlich und lediglich aus parteipolitischen Interessen in der Deutschen Reichslandschaft werden können, in einem Teil der deutschen Presse mit Freuden aufgenommen und entsprechend ausgewertet werden. Man hat daher auch kein Verständnis dafür, daß man in Deutschland widerprüchliche Meldungen aufnimmt, wie die des „Matin“, der behauptet, daß der ungarische Kronprinz Erzherzog Albert sich mit den deutschen Kronprinzen und dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern auf einer persönlichen Zusammenkunft beschäftigt und mit ihnen ein Abkommen unterzeichnet habe, kraft dessen im Falle eines möglichen Erfolges Österreich zwischen Bayern und Ungarn aufgestellt (1) werden solle. Man sollte nach Auffassung an zuständiger Stelle auch in Deutschland politisch soweit geschult sein, daß man derartige Meldungen allein schon auf Grund der Kenntnis der Verhältnisse Bestimmungen, die der außenpolitischen Gesamtlage von vornherein als tendenziös erntet und dementsprechend behandelt.

Deutschland hat wahrlich kein Interesse daran, in eine Notenfälscher-Affäre hineingezogen zu werden, von deren außenpolitischen Auswirkungen man vorläufig noch gar keine Vorstellung haben kann. Kaiserliche Blätter aber melden bereits, daß der sächsische Außenminister Benckise die Angelegenheit vor den Völkerverbund bringen wolle und daß auch die französische Regierung sich alle Rechte vorbehalten, die Affäre einem internationalen Schlichtungsausschuss zu unterbreiten. Man aber durch entsprechende Maßnahmen in deutschen Blättern selbst Unterlagen zu verbreiten, daß auch gewisse deutsche politische Kreise hinter diese Banknotenfälschungen stehen, dann brauchen sich diese Kreise nicht zu wundern, wenn sich daraus auch Weiterungen für Deutschland ergeben sollten. Eine solche Auffassung vertreten, heißt nicht den Scandal behörden zu wollen. Deutschland hat aber keinen Grund, sich daran zu beteiligen. Aus diesem Zweck ist die Angelegenheit, wie sie in den ungarischen Gesamtschau in Berlin gemacht worden sind. Aus diesen Darlegungen ergibt sich, daß es nicht erst eines Antrages von französischer Seite bedarf ist, um der ganzen Fälscher-Affäre nachzugehen, und daß es zu einem derartigen Antrage auch nicht gekommen ist. Mit aller Entschiedenheit wendet sich die ungarische Gesamtschau in Berlin dagegen, das Kabinett Bethlen transitive in diese Affäre hinein-

zuziehen. Kein einziger Minister des Kabinetts wird durch die Affäre berührt, so daß auch eine Veränderung in der Zusammenlegung der ungarischen Regierung aus Anlaß dieser Fälscher-Affäre weder geplant noch notwendig ist. Nach den bisherige Erhebungen handelt es sich um eine Aktion von Verlonen, die in bedrängter materieller Lage sind und die es verstanden haben, durch die Vorlegung obenbenannter politischer Ziele die Unterstützung einiger Beamten zu gewinnen.

Küsterwerb der deutschen Kolonien?

Deutsche Sonderlegungen in London.

Wie wir aus ehemals kolonialdeutschen Kreisen erfahren, sind vor kurzem in London von privater deutscher Seite Sondierungen in der Frage des Küsterwerbs der früheren deutschen Kolonien unternommen worden. Das Ergebnis dieser vorläufigen Verhandlungen mit den maßgebenden englischen Stellen muß leider als durchaus unbefriedigend bezeichnet werden. Eine prinzipielle Einigkeit, Deutschland wieder die eine oder andere seiner früheren Kolonien — die Wiedererstattung des gesamten früheren deutschen Kolonialbesitzes in Afrika kommt schon von vornherein nicht in Frage — zurückzugeben, besteht nur in jenen englischen Kreisen, die nicht kolonialinteressiert sind, z. B. in der Arbeiterpartei. Was die einzelnen Kolonien betrifft, so kann eine Wiedererlangung Deutsch-Südwestafrikas als überhaupt nicht gedacht werden, nachdem dieses Gebiet integrierender Bestandteil der Südafrikanischen Union geworden ist. Auch wenn England wollte, würde es angeht die großen selbständigen Stellen, die sich das südafrikanische Dominion im Verband des britischen Weltreiches gehalten hat, zu einer Rückgabe ehemals Deutsch-Südwestafrikas gar nicht die Macht haben. Raum abhängiger liegen die Verhältnisse bezüglich Deutsch-Ostafrikas, schon deshalb, weil es als wertvollste aller ehemaligen deutschen Kolonien für die meisten britischen Wirtschaftskreise ein so ausgedehntes Anwesenheitsgebiet darstellt, als daß ein Mandatsverzicht Englands zu Gunsten Deutschlands nicht schon von Anfang an den schärfsten Widerstand der britischen Wirtschaft lösen würde. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß neuerdings auch Italien Ansprüche auf Deutsch-Ostafrika für den Fall geltend gemacht hat, daß es nicht auf sein Gebiet verzichten würde. Weichen nur nach Kamerun und Togo. Kamerun ist bekanntlich zwischen Frankreich und England aufgeteilt worden. Wie Frankreich, das die größere Hälfte des Gebietes erhalten hat, sich zur Frage einer Rückgabe an Deutschland stellt, ist nicht bekannt. Die maßgebenden französischen Stellen haben sich bisher darüber völlig ausgesprochen. Besondere Einigkeit scheint nicht vorhanden zu sein. Dagegen besteht tatsächlich einigkeit die Möglichkeit, eine Wiedererlangung des zur Zeit von England verwalteten Nordafrikas. Die meisten der dort gelegenen Pflanzungen und Faktoreien sind bereits wieder in deutschen Privatbesitz übergegangen, legt die englische Wirtschaft nur noch geringen Wert auf die politische Zugehörigkeit dieses Gebietes zu Großbritannien. Wichtig liegen die Verhältnisse in Togo.

Von deutscher Seite muß die Frage aufgeworfen werden, ob die Möglichkeit eines Wiedererwerbs von Togo und Nordafrika überhaupt die Schaffung der neuen deutschen Kolonialverwaltung lösen dürfte. Diese Frage wird, da es sich nur um territorial und wirtschaftlich unbedeutende, allein nicht lebensfähige Gebiete handelt, von den meisten deutschen Kolonialpolitikern entschieden verneint.

Wirtschaftsrückbild.

Das Gesamtbild der deutschen Wirtschaft, das sich am Beginn des neuen Jahres darbot, ist gewiß nicht erfreulich. Aber übertriebener Pessimismus ist doch auch nicht am Platze. Man muß immer berücksichtigen, daß der Gesamtstand des Warenumschlages in dem abgelaufenen Jahre höher war als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Auch ein Bild auf den letzten Außenhandelsbericht beweist, daß eine gewisse Besserung im Auge ist.

Nur die nachlässige Hebung der deutschen Wirtschaft und die Abnahme der deutschen Handelsbilanz sind in Deutschland wieder wirtschaftlich vorwärtsbringen. Der

Monat November brachte bereits einen erfreulichen Rückgang der Passivität. Sie ist nun 586 Millionen Mark im Januar 1925 auf 228 Millionen im Oktober und auf 65 Millionen im November 1925 zurückgegangen. Für den letzten Monat des verflochtenen Jahres liegen die Ziffern noch nicht vor. Doch darf man damit rechnen, daß der Dezember ein Monat der steigenden Ausfuhr und der fallenden Einfuhr ist, daß ein Ausgleich der Handelsbilanz erfolgt. Das bisherige Ergebnis ist doch ausschließlich auf ein Sinken der Einfuhr zurückzuführen, dagegen ist der Wert der Ausfuhr ebenfalls gestiegen von 846 Millionen im Oktober auf 792 Millionen im November.

Auch im neuen Jahre wird die Brennpunkte aller Sorgen die Kreditfrage bleiben. Es dürfte aber in Zukunft leichter als bisher möglich sein, die kurzfristigen Kredite in fundierte Kollektivkredite umzuwandeln. Die Vorbedingungen hierfür sind keineswegs so ungünstig, wie man nach den vielen Schwierigkeiten, die das Kreditproblem den Wirtschaftsführern im vergangenen Jahre bereitet hatte, annehmen will. Die schwebenden Schulden der Industrie sind klein. Die Großindustrien stehen abgesehen von den Damesverpflichtungen, ohne Obligationsschulden da und nach Beendigung der Sanierungsperiode wird eine ganz erhebliche Anzahl von hochentwickelten Produktionsanlagen übrig bleiben, die durchaus leistungs- und profitabel in der Welt dastehen. Doch das Ausland, namentlich Amerika, nach wie vor zur Kreditübergabe bereit zu sein scheint, beweisen die in der letzten Zeit schwebenden Anleiheverhandlungen der Rhein-Elfen-Union mit der Messopfer Bankfirma Dillon, Read & Co., die unmittelbar vor dem Abschluß stehen sollen. Die im Zusammenhang hiermit aufgetauchte Meldung von einer Verschmelzung deutscher und amerikanischer Stahlwerke unter der Führung der genannten Firma zu einem großen deutsch-amerikanischen Stahlwerk hat sich aber bald als ein Phantasielgebilde erwiesen.

Die allgemeine Wirtschaftsdpression, unter der nicht allein Deutschland, sondern auch die übrigen europäischen Staaten schon seit längerer Zeit leben, hat bereits im vergangenen Jahre die Presse aller Länder, namentlich auch in Frankreich und England befruchtet und zu der Forderung geführt, daß die großen und kleinen Wirtschaftsmächte sich zwecks Bereinigung ihrer wechselseitigen Beziehungen an den Verhandlungstisch setzen. Vor allem ist die Forderung der wirtschaftlichen Verständigung durch die für den Gedanken einer allgemeinen Weltwirtschaftskonferenz unter dem Protektorat des Völkerbundes eintritt. Nachdem vor einiger Zeit schon ein Vertrauensmann Loucheur in Berlin war, um mit den deutschen maßgebenden Stellen verschiedene Fragen bezüglich der Beschaffung der Konferenz zu besprechen, wird nunmehr Loucheur selbst nach Berlin kommen. Doch dürfte noch erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden sein, bis diese geplante Konferenz zustande kommt. Wird sie aber dann wirklich die Erfolge zeitigen, die man von ihr erwartet? Wird sie die Grenzen der Länder gegeneinander öffnen und die errieten Zollmauern fallen lassen?

Der Fernsprecher im Zuge.

Zur Errichtung der Jugtelephonie auf der Strecke Hamburg-Berlin.

Die Jugtelephonie in der Form, wie sie auf der Strecke Berlin-Hamburg der Öffentlichkeit übergeben worden ist, weicht von den Methoden, die man sonst in der Fernmeldebeziehung anzuwenden pflegt, wesentlich ab. Alle früheren Verträge, denen Nachrichtenverkehr mit fahrenden Zügen einzurechnen, schlugen fehl, weil man sich auf das auf dem Gebiet Vorhandene und Uebliche anlagerte und die zu neuen Wege nicht fand, auf denen die „Schiffahrt“ der Ferntelephonie der Erde, die in Berlin, nach allerdings jahrelangen Verläufen, zum Ziel gelangte.

Das Problem der Jugtelephonie ist fast so alt, wie die Telephonie selbst. Schon aus vor einem halben Jahrhundert das Telephon seinen Einzug in das Verkehrsleben fand, regte sich der Wunsch, auch während der Fahrt im Eisenbahnzuge mit der Außenwelt in Verbindung zu bleiben, und die amerikanischen Telephonpioniere waren bemüht, diesen Wunsch zu erfüllen. Und in den Vereinigten Staaten ist dieser Wunsch mit der Lösung dieses Problems abgemittelt. Finden wir neben Smith & Rhens, G.H.

Stier und Stiehhandlung.

Man man allen Sportgärtern und -stieren ist eine sorgfältige Pflege angedeihen lassen muß, um auf seine Weise bei der Ausübung durchgehende Gesundheit und Ausdauer zu gewährleisten, so muß auch der Stier, der Stiehhändler die langen Breiten kennen und für die Stier sorgen. Zunächst soll sich jeder Stiehhändler mit dem Wesen der Schneefuß befassen machen. Bei der Form der Stier ist wenig Einseitigkeit anzutreffen. Die Länge, die Breite, die Profilierung, die Zinnführung, — die Verhältnisse durchläuft alle Stufen. In nördlichen Ländern gilt als der beste Typ der Telemarkstier, ein Schneefuß, der durchs einfache Konstruktionsprinzip in der Unterführung, stark in der Ausbiegung. Man hält heute nicht mehr Klappständer an der Grundrede fest, daß die Länge des Stiers der Höhe entspricht, die der Stier mit ausgestrecktem Arme erreichen soll. Der Anfänger wird sich leichter mit kürzeren Breiten zurechtfinden, den Meisterarbeit wird Länge nie füren. Vorwiegend sind kurze Stier für schwierigeres Terrain zu empfehlen. Hinsichtlich der Holzart der Stier ist zu bemerken, daß Tanne, Fichtenholz und Lärche sich nicht eignen und nicht genug widerstandsfähig gegen Druck ist. Aus Eichen- und Buchenholz werden leichte Stier hergestellt. Diese sind zu schwer und zu wenig elastisch, liefern aber ganz glatte Stier. Eiche ist wegen ihrer Widerstandskraft und Elastizität die bevorzugte Holzart für Schneefuß. Hirschhorn wird wegen seiner Glätte und seines Gewichtes gern zu Sprungteilen verwendet, ferner als Fournierholz für die Kautschuk- und Leinwand-Dienste mit Eichenholz. Total ungeeignet ist Aufbaumholz, das sich verzieht und zerlegt und auf der Verankerung nicht anzuwenden. Fast 90 Prozent aller Stier werden aus Eiche hergestellt. An zweiter Stelle folgen Hirschen. Der Käufer hat zu sehen, daß die Schneefuß nicht allem immer eine glatte, harte und ebene Kautschuk aufweisen. Diese läßt sich durch Imprägnieren und durch öfteres Nacharbeiten erreichen. Zur Imprägnierung empfiehlt sich: Fichtenharz, Teer, Harz, gelochtes Leinöl oder Schellack, entweder jedes Mittel für sich oder zwei oder mehrere dieser Mittel zusammengeführt mit einem kleinen Zusatz von Graphit. Bistrotan, Tolu, Salmol, Paraffin, Stearin usw.

sind als Imprägnierungsmittel nicht zu empfehlen, weil sie sehr langsam trocknen, was zwar gegen Feuchtigkeit schützt, aber das Holz nicht hart und gleichzeitig macht. Nach bewährtem Imprägnierungsrezept erwidert man die Imprägnierungsmasse so lange, bis sie flüssig wird, bestreicht dann die unteren Seiten der Stier und trocknet mittels der Flamme einer Kalklampe (offenes Holzfeuer im Freien, offenes Kaminfeuer) die Masse in das Holz. (Vorrich wegen Verkohlungsgefahr des Holzes.) Man wiederholt die Prozedur nach Bedarf und bestreicht die Stier zum Schluß mit gelochtem Leinöl. Werden die Stier einige Tage vor der Imprägnierung mit warmem Wasser bestrichen, so wird das Holz porös und weich, wodurch die Stier erheblich mehr Imprägnierungsmittel aufsaugen, was ein großer Vorteil ist. Nach vollständiger Einwirkung des Imprägnierungsmittels schließt man die unteren Fugen der Breiten mit feinem Sand- oder Schmirgelpapier ab, wobei die Kanäle der Stier nicht zu sehr abgedichtet werden dürfen. Zeigen die Schneefuß bei porphyrischer Benutzung „kahle Stellen“, so muß die Imprägnierung erneuert werden, um Aufrauhern und Abnutzung zu verhindern. Sehr gebräuchlich ist es, die obere Seite der Stier zu schleifen und in der Farbe des Holzes zu polieren. Das geschieht zuerst durch Sand, hat aber den Nachteil, daß dadurch sehr wenig Schutz gegen Feuchtigkeit und Wasse entsteht. Als guter Schutz hat sich das Anstreichen der Oberflächen mit Lackfarbe erwiesen. Die Farbe soll dann schwarz sein, da schwarz sich nicht nur von der Schneefuß gut abhebt, sondern auch dem Auge beim Laufen Ruhe gewährt. Zur Erhaltung der guten Eigenschaften der Stier ist es nötig, daß sie jedesmal nach Gebrauch sofort von Schnee und Eis gereinigt und dann gebunden aufbewahrt werden. In einem tüchtigen Kanne sollen die Schneefuß stets mit der Kante am Boden liegend oder mit den Spitzen nach unten an die Wand gestellt werden. Stelle man die Stier mit den Spitzen nach oben, so sammelt sich der Hinter- teil der Schneefuß Feuchtigkeit an, die in der kalten Luft zu Eis wird und bei trocknen Stößen die Bruchfähigkeit erhöht. Der wahre Schneefußportier wird immer seine Stier selbst pflegen, um zu verhindern, daß sie in unredliche Hände kommen.

Wenn man sich leicht für tot erklärt. Aus Mienburg wird berichtet: Der 1896 geborene Arbeiter Will Hultung wird immer seltener seltener in der Öffentlichkeit gesehen, das nicht ohne Folgen blieb. Am 19. Mai 1925 wurde er tot aufgefunden, erklärte sich Hultung einfach für tot. Am 19. Mai schrieb er an die Harzern, daß er im Mienburger Krankenhaus schwer krank darniederliege. Kurze Zeit später schickte er ihr einen Brief mit dem Vermerk zurück, daß ein gewisser Hultung im Krankenhaus gestorben sei. Über die Hinterlassenschaft glaubte das nicht, sie selbst, um sich zu überzeugen und fand den Geleibten wohl und munter. Das Halberstädter Schöffengericht verhängte jetzt gegen den erstfindlichen Mann wegen Urkundenfälschung eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

Die Reichsfinanzverwaltung. Auf Veranlassung des Reichsministeriums des Innern soll im April d. S. eine Reichsfinanzverwaltung geschaffen, deren Durchführung den im Reichsausschuß zusammengefügten Landesauschüssen für öffentliche Volksbeschaffung übertragen ist. Zu diesem Zweck ist bereits in Berlin ein Lehrgang veranstaltet worden, an dem 450 Beamte und Lehrlinge teilgenommen haben. Um auch die Behördenleiter in den Provinzen für diese Arbeit zu gewinnen, beschäftigt der Landesauschuß, sein Vorkursmitglied, Rektor Pörsch in Berlin, mit einer Vorlesung über die Bedeutung der öffentlichen Beschaffung und die Bedeutung der öffentlichen Beschaffung und die Bedeutung der öffentlichen Beschaffung.

Beifolgende Erhebung von Kräfte. Ingegend der zurecht durch die ungenügende Wirtschaftslage bedingten Kapitalnot besteht für den Gläubiger und für den Schuldner, sofern dieser nicht etwa zahlungsunfähig ist oder sich einen Verfall auf unentworfene Weise entgegen will, gleichmäßig ein dringendes Interesse an baldiger Klärung von Zweifeln über den Bestand und den Umfang von Forderung und Schuld. Der Kapitalgeber hat sich deshalb veranlaßt gesehen, den Gläubiger innerhalb der Grenzen, die durch die außerordentlichen Geschäftsumstände gegeben sind, eine beschleunigte Erhebung der Forderung unter äußerster Anspannung der Arbeitskraft zur Pflicht zu machen.

1110 und auch Edison; allein auch sein Genie scheiterte an dieser Aufgabe. Erst als Marconi auf dem Plan ergriffen und der Welt die drahtlose Telephonie brachte, wurden physikalische Mittel bekannt, die zum Erfolge führten.

Man erkannte jetzt, daß die Zugtelephonie nur noch von drahtlosen Systemen zu lösen war, mußte aber noch nicht, wie man die noch bestehenden Schwierigkeiten, die unüberwindlich erschienen, Herr werden sollte. Da war es zuerst die Antennenfrage, die Kopferbrechen verurteilte, denn die rein drahtlose Zeichenübertragung erforderte bei größeren Entfernungen Sendeannten von solcher Höhe, daß hierfür der Platz zwischen Wagendach und Unterleiste von Wägen oder Tunneln nicht im entferntesten ausgereicht hätte, ja selbst die höchsten Bahnhofsgebäude noch zu niedrig gewesen wären. Und zweitens war der Raumbedarf einer Radiostation von mehreren hundert Kilometern Reichweite zu groß für die Zwecke der Zugtelephonie.

Die Situation änderte sich plötzlich, als der Gedanke auftauchte, die Telegraphendrähte, welche die Wägen begleiten, zur Zeichenübertragung mitzubenutzen; Dann schruppt der drahtlose zu überwindende Luftraum auf die geringe Entfernung zwischen Gleichlauf und Telegraphendraht zusammen und beträgt nun nicht mehr Hunderte von Kilometern, sondern nur noch Hunderte von Zentimetern. Und ein weiterer Vorteil des neuen Vorschlages bestand darin, daß man nur kleine Radiostationen brauchte, die sich in den knappen Nebenräumen eines Zugwagens unterbringen ließen.

Auf dieser Grundlage bauten sich die Versuche auf, als deren praktisches Ergebnis die Zugtelephonierichtungen auf der Strecke Berlin-Hamburg sich darstellten.

So viel über das Prinzip der Zugtelephonie. Aber die Gesamtanordnung und die Anlagen selbst sei noch folgendes gesagt:

Im Zuge sowohl, wie auf den Landstationen, die sich an den Enden der Strecke und bei längeren Bahnhöfen auch unterwegs befinden, ist jebesmal ein Sender und ein Empfänger angebracht. Auf der Strecke Berlin-Hamburg befinden sich solche Landstationen in Spandau, Wittensberge und Bergedorf.

Wird vom Zuge aus gesprochen, so werden die von der Sprache beeinflussten elektrischen Wellen von den Sendeannten auf dem Wagendach ausgestrahlt, treffen auf die gegenüberliegenden Telegraphendrähte, laufen an diesen entlang und gelangen schließlich zu dem Empfangsapparat auf der Landstation (Spandau, Wittensberge und Bergedorf). Hier werden die antommenden Zuggespräche auf Verstärkungen übertrifft und dann in die gleiche Richtung der Post in gleicher Weise behandelt, wie andere Ferngespräche.

Auf in umgekehrter Richtung ein Ferngesprächnehmer den Zug an, so leitet das Fernamt der Post sein Gespräch zur Landstation, die es auf demselben Wege dem Zuge zuführt, wie vorher. Ebenso und ebenfalls telephonisch werden auch Telegramme und Befehlsbefehle übermittelt.

Aus aller Welt.

Erdveränderungen auf der Krim. Bei dem bekannten Kurort Jalta in der Krim sind nach den letzten tagelangen Regenwässen an der Küste neue Erdrisse entstanden. Die Abfaltungen an dem Uferarm, welche von der Bevölkerung schon lange mit Besorgnis beobachtet werden, gehen weiter. Ein an der Küste gelegenes großes Sanatorium ist dadurch von der Gefahr bedroht, ins Meer abzusinken.

Mutterliebe, die sich selbst opfert. In Richmond im Staate Virginia brach im Gouverneurspalast ein Feuer aus, das sich über den ganzen ersten Stock ausbreitete. Am ihren 14-jährigen Sohn, der im dritten Stock schlief, zu retten, lief die Frau der Gouverneurs-Erbin mitten durch die Feuerflammen und erlitt dabei sehr schwere Brandwunden. Der Gouverneur selbst war während des Feuers dienstlich abwesend.

Hungerstod auf Samoa. Als Folge der letzten Sturmflutstrophe auf Samoa droht dort eine Hungersnot. Große Vorräte wurden durch das Unwetter verunreinigt und ganze Dörfer vom Erdboden weggeführt.

Verluste an Menschenleben sind jedoch nicht zu beklagen. # Der Dreizehngipfeler mit dem Auto. In Schweden enthielt seit längerer Zeit ein Dreizehngipfeler die Bewohner der kleinen Gegend, bei der viel Gefährlich die beliebtesten alten Volkstänze auf seinem Antritte spielte.

Jahrlöse kleine und größere Silbermünzen flogen ihm aus allen Fenstern zu. Bald aber kam die Polizei dahinter, daß ihm der Gemeindefiskus fehle, man spürte dem Dreizehngipfeler genauer nach und siehe da, es stellte sich heraus, daß sein Geschäft so lukrativ war, daß er es nur — per Auto bewältigen konnte. Zu dem Auto gehörte sogar ein Chauffeur, und alle diese Spesen deckte das Geschäft, denn auf diese Weise gelang es dem Reitermann, sechs Städte in einem Tage abzurufen. Er verzog es, das Auto vor den Augen seiner Führer zu verbergen, denn so hätte alle Landstrassenposten, wenn aus den fahrenden Sängern von einst heute wirklich „Fahrende“ würden?

Höhlenbewohner in Leningrad. In Leningrad wurden vor kurzem richtige Katakomben entdeckt. Am Ufer des Flüsschens Fontanka befindet sich ein Haus, in dem sich zur Zeit eine bestimmte Bevölkerungsdichte „Apollon“ befand. Das Haus ist jetzt vollständig verlassen. Die Polizei drang einmal in die Katakomben ein und entdeckte in den tiefen Kellerräumen eine große Gesellschaft, die beim Scheine eines Feuers eine Art Gottesdienst abhielt. Es stellte sich heraus, daß in diesen Katakomben mehrere obdachlose Familien haften. Abends vereinigen sie sich zu religiösen Andachten, während sie am Tage, ohne irgendeinen Beruf zu haben, auf jede mögliche Weise Geld verdienen — als Bettler, Badsträger, Hilfsarbeiter usw. Die Gemeinde hatte auch ihren Vorsteher, der merkwürdigerweise zu den bekanntesten Lebemannern des zaristischen Petersburg gehörte.

Die „Dame“ und ihre bettelnden Kinder. In Straßburg ist eine Dame festgenommen worden, die in den ersten Hotels abstieg und ihren kostspieligen Lebensunterhalt dadurch bestritt, daß sie ihre beiden Kinder in den Straßen, in denen sie sich aufhielt, betteln ließ. Sie behauptete nach ihrer Festnahme, die Witwe eines früheren russischen Generals zu sein, der 1918 in Rußland erschossen wurde.

Bei lebendigen Weibe verurteilt. In der Nacht voran in Wien bei lebendigen Weibe eine Frau Jahre alte früherer Wäscherinvernehmer am Wiener Burgtheater, Margarete Wieniger. Die alte Frau hatte sich zu Bett gelegt und den Radiosender aufgesetzt und warf durch den Draht die Petroleumlampe, die neben ihm Bett stand, um. Das Unglück wurde erst morgens von den Nachbarn bemerkt, als Rauch aus der Wohnung drang.

Schwere Erdbeben in Mexiko. Nach einer Meldung der Mexican Tribune sind in Mexiko zwei sehr heftige Erdbeben in Mexiko, von mehreren heftigen Erdbeben herbeigeführt worden. In zwei Dörfern ist mit Ausnahme von 11 Personen die gesamte Bevölkerung getötet worden. Hunderte von anderen Personen in den umliegenden Bezirken sind obdachlos. Die Erdbeben hatten noch an.

Große Seltium-Mengen festgesetzt. In Ingleswood in der Nähe von Toronto in Kanada hat man ein reiches Vorkommen von Seltium festgesetzt. Nach Zeitungsmitteilungen soll der Wert beim in den Gasfeldern von Texas gleichsetzen. Da Seltium leichter als Hydrogen und unentzündlich ist, glaubt man es für genehmigtes Zweite weitgehend verwenden zu können. Die Entdeckung des neuen Lagers ist auf die ausgedehnten Untersuchungen zurückzuführen, die von der Bergbauabteilung der kanadischen Regierung vorgenommen wurden. Während im Jahre 1917 in der gesamten Welt nur 200 Kubfuß Seltium zur Verfügung standen, werden die neuen Lager in Kanada allein jährlich über 100 000 Kubfuß Seltium ausliefern können.

Choleraepidemie in Pondichery. Nach einer Meldung aus Pondichery (französisch Indien) sind dort seit Sommer vergangenen Jahres achtzig Cholerafälle zu verzeichnen. Im Juli 1925 starben 88 Personen an der Cholera, im August 32, im September 48 und im Oktober 29 Personen. Infolge einer starken Regenperiode nahm die Krankheit dann einen epidemischen Charakter an, so daß in Pondichery im November 880 und im Dezember 712 Todesfälle zu verzeichnen waren. Unter anderem ist auch ein französischer Artillerieoffizier, der sich auf einer Studienreise befand. Seitdem die Epidemie ausgebrochen ist, sind überall Schutzmaßnahmen vorgenommen worden.

Von Schneefällen erschlagen. Bei Spindelwähe an Riesengebirge getreten mehrere Touristen auf eine unterirdische Schneedecke. Der Witrongestellte Bremer aus Berlin und der schneefreie Sohn eines Holz-

fällers aus Spindelwähe wurden von herabfließender Schneefälle erschlagen.

Ueberfall. In Breslau wurde der Zigarenhändler Rietel in seinem Geschäft von zwei Männern, die Zigareten kauften, überfallen und aufgefunden mit einem Rückenblei niedergebregelt. Die Täter wurden verurteilt. Geraubt wurde nichts. Rietel wurde mit schweren Kopfverletzungen ins Hospital eingeliefert.

Vom Schängel befreit. Beim Abgang eines Zuges von der Station Aldersbach bei Deggendorf fiel ein zwölfjähriger Junge von der Plattform auf das Gleis, zum großen Entsetzen der Zugzeugen. Der Zug lief über ihn hinweg, der Junge aber blieb unversehrt. Er war so glücklich die Schienen gefaselt, daß er von den Eltern nicht jermalm wurde.

Aufstellung eines Eisenbahnstahns. Die Fahndungsstelle der Reichsbahninspektion Breslau hat einen am 28. 10. 24 begangenen Raubentwurf aufgef. In diesem Zuge wurde aus einem verflochtenen Raubentwurf der Stationstät Breslau-Saundorf auf eine mit Dargestellte Diebstahlsliste mit 7500 Mark geschätzt. Nach den Ermittlungen hat ein Kaufmann aus Breslau, der zur Zeit bei Deggendorf als Hilfskraft bei der Stationskassa angestellt war, durch ein fingiertes Ferngespräch den Kaufmann aus dem Zimmer gelockt, wozu Dargestellter des Kaufmanns drei Kassetten fahnen. Der beschätzliche Raub einer weit größeren Summe gelangte nicht zur Ausführung. Die Täter befinden sich in Untersuchungshaft; sie sind gefänglich.

Auf dem Vulkan.

Aus zahlreichen Orten Deutschlands, aus dem Westen des Reiches, aus dem Vogtland und aus Oberfranken, sind mehr oder weniger starke Erdstöße gemeldet worden, und auch der Vulkan entsetzt eine erhöhte Tätigkeit. Bei den ersten Erdstößen sind im Rheinland die Bewohner zum Teil erschrocken ins Freie geeilt, damit ihnen nicht das zusammenstürzende Haus auf den Kopf fallen könnte. Venglich Gemüter hat sich durch die Erdstöße eine gewisse Beunruhigung bemächtigt und es ist ihnen zum Bewußtsein gekommen, daß wir „auf einem Vulkan leben“.

Wenn das nun auch tatsächlich zutrifft, da unsere Erde vulkanische Eigenschaften hat, so ist es doch in unserem Vaterlande nach den Erfahrungen und den Feststellungen der Gelehrten ziemlich unbegünstigt, daß dieses Aufbegehren des Vulkanen wirklich erste Gefahren in sich birgt. In biblischer Sinne aber ist selbst in unserer schweren Zeit vielfach nicht zu verkennen, daß wir tatsächlich „auf einem Vulkan leben“ und ernste Gefahren drohen.

Betrachtet man das ganze Wirtschaftsleben und die immer noch zunehmende steigende Arbeitslosigkeit, so kann man wohl sagen, daß wir auf einem Vulkan leben, der sich jederzeit katastrophal bemerkbar machen kann. Die großen und kleinen Industriezweige und die kaufmännischen Unternehmungen werden infolge der Geldknappheit und des Darlehensrückens der Wirtschaft und des Geschäftes das Gefühl nicht los, daß sie auf einem Vulkan leben. Auch der Landwirtschaft, die unmittelbar mit der Mutter Erde in enger Verbindung steht, kommt täglich nur allzu stark zum Bewußtsein, daß sie auf einem Vulkan ist.

Wenn nun auch nicht gerade plötzliche vulkanische Ausbrüche zu erwarten sind, so hat sich doch nun auch anderspolitischen Lebens eine sehr starke Spannung bemächtigt, die vulkanische Auswirkungen zeitigen könnte. Wenn es den politischen Krisen in kurzer Zeit nicht gelingen sollte, die nun schon Wochen anbauende Regierungstrife zu lösen, so kann man auch von der Vertretung des deutschen Volkes, dem Deutschen Reichstag, sagen, daß er auf einem Vulkan ist.

Aber zahlreichen Angeklagten und Arbeitern vieler Betriebe kommt ebenfalls das Bewußtsein, daß ihnen der „blau Brief“ überreicht und ihnen gefänglich wird, ohne daß eine Aussicht vorhanden ist, wo und wann sie wieder unterkommen sollen. Diese ungewöhnliche Lage hat sicherlich etwas vulkanisches an sich und läßt schon ihre schweren Wirkungen im voraus aus.

Pieter Mörs' Erbschaft.

Roman von Hans Hermann Richter.
Amerikanisches Copyright bei Carl Dauter, Berlin W. 82.
(Nachdr. verb.)

22 Frölein schlug mit dem Spazierstock auf den Tisch.
„Wirtschaft!“

„Lehr fuhr der Witt auf und sah die ungemessenen Gasse.“

„Was ist?“

„Wohls für mich und Grog für die Dame,“ bestellte Frölein, und Ohm Heddeboom schlüpfte ab.

„Wir müssen hier vertraut machen und unter Alkohol legen, dann wird er schon reden,“ lächelte Frölein die erkrankte Eva auf.

„Und dann muß ich Grog trinken,“ sagte Eva, „es ist doch sehr schwer, einen Vollmatronen zu verstopfen.“

„Sie brauchen nur zu nippen; ich trinke dann den Rest,“ tröstete er.

„Schon kam Baas Heddeboom mit einer Kanne heißen Wassers zur Tische, nahm ein Glas und mischte das Getränk.“

„Sie trinkt auch einen mit, Herr Witt,“ sagte Frölein, „es ist für Sie eine andere Angelegenheit, nur verwandte er für Sie eine andere Angelegenheit und verzichtete auf das bessere heiße Wasser zugunsten der Dame und ergab den Rest durch Rum.“

„Wel Matronen in Logis, wie?“ eröffnete Frölein den Feldzug.

Der Alte schüttelte bedächtig den Kopf.

„Die Zeiten ändern sich,“ sagte er und bemühte sich, hochdeutsch und rein zu sprechen. „Die Kamraten wollen Singen und Tanz und betrunken ihre Feuer mit den Weibern. Der Schlafbaas hat's nachsehen und kann nur die desjenern Kerle in die Krone verkaufen, und muß seinen guten Schnaps allein trinken.“

„Ja, die Kamraten,“ pflichtete ihm Frölein bei. „Sind alle ja.“

„Ein paar kommen ja noch und sitzen hier am Tische; aber es sind wenige. Da ist Klas Wendele, das ist ein Holländer, ein fitzer Junge, und Klas Pelsch und Pieter Mörs, der Gel.“

Eva mischte sich ein.

„Warum ist denn dieser Pieter Mörs ein Gel?“

„Weil er eine Erbschaft gemacht hat und hat alles verlassen,“ brumpte der Baas, „und er schwindelt einen ehrlichen Schlafbaas die Hufe voll von Millionen und Kammerdienern und schönen, jungen Damen.“

„Was hat er denn von den Damen gesagt?“ forschte sie eifrig.

„Nieber Pieter haben Sie zu ihm gesagt und rafteren hat er sich müssen, weil sie ihm um den Hals gefaselt sind, und einen Kammerdiener hat er gehabt, der ihm die Büxen antreibt,“ erzählte der Baas. „So 'n Seegels, so 'n Lügenmaat, so 'n Garnredler, so 'n infamiger.“ — Eva war tot geworden und schlief trübsalig.

„So 'n brabbelte er, um den Hals, um Büxen anzuehen.“

„Sie werden das doch nicht glauben?“ fuhr ihm Eva an.

„Nichts glaube ich,“ verzögerte sie, „aber ich hab gesehen, wie ihm der Witz fehlte.“ — Die Schlinge mischte Eva. „Dafür ist sie jetzt auch. Sagen Sie, hochverehrte Schlafbaas, wann hat Pieter Mörs Ihnen das erzählt?“ — Ohm Heddeboom sah ihm miträuflich an.

„Warum wollen Sie das wissen?“ — Frölein machte eine harmlose Gestalt. „I, nur, um ich schreibe Geschichten, da interessiert mich das.“ — „Ich muß erst heiß Wasser holen,“ erwiderte der Baas und griff nach dem Topf. „Das ist nichts mehr für einen reichen Grog.“ — „Lassen Sie nur, wir trinken den Rum ja.“ — „Ja,“ beharrte Heddeboom, „was sein muß, muß sein,“ und schlüpfte hinaus. Draußen hörte er einen Muegenblitz. — „Warten Sie,“ flüster Frölein, „jetzt werden wir die Festung gleich haben! Mit dem nächsten Grog fällt sie.“ — „Ist das wahr mit den Damen?“ fragte Eva. — „Es wird wohl wahr sein, warum soll er denn der selbigen Tochter vom alten Wende seinen Ruf

sehen?“ — „Ich fahre nach Hauje; ich mag nichts mehr wissen,“ schlüpfte Eva. — „So sind die Weiber,“ philosophierte Frölein. „Rein Verstand! Aber sie war doch eine Betrügerin.“ — „Das hat er doch nicht gesagt.“ — „Aber ich finde das schrecklich.“

Der gute Baas Heddeboom aber hielt den Fall für kritisch. „Es muß ich dem Pieter Mörs sagen,“ drügte er, und kletterte nach oben.

Pieter Mörs, hoff du was angefertigt.“

Pieter baumelte mit den Weinen. „Was soll ich angefertigt haben?“

„Sudeln sie dich?“

„Dummerling!“ sprang Pieter in die Höhe.

„Du bist ein schlechter Kerl, du hast mir was gelogen mit deiner Erbschaft; derweil hast was angefertigt!“

„Ich hab nichts verbrochen, aber sie mögen mich, weil sie mir die Erbschaft wiedergeben wollen, sicher ist der eine hinter mir. Haben sie noch mir gefragt?“

„Unten sitzen zwei, die fragen; ein Mann und eine Frau.“

„Das ist meine Bode und ihr Bräutigam, Ohm! Tu müßt mich herauslassen.“

„Wen du aber was angefertigt hast?“ beharrte der Ohm.

„Da lassen doch freugewinnigen Dummerweiter einfliegen,“ schimpfte Pieter. „Hör zu, Ohm, ich hab' dir oft was vorgelesen, wenn ich ein Garn gelommen hab', aber wenn es was Großes ist, dann log ich nicht. Ich hab' nichts getan und will von der Erbschaft nichts mehr hören, und meine Bode, die sie was abgeben will, nich lehen.“

„Na, denn geh mal hier durch den Gang, da kommt du in Nachbar Krauses Boden und kannst die Treppe hinuntergehen. Miß, Pieter.“

„Miß, Ohm Heddeboom, wenn ich wieder in Hamburg bin, kenn ich wieder.“

„Du hast noch zwei Tage Logis auf,“ sagte der Ohm. „Also schreib es dir auf.“ Damit ging er härmend die Treppe wieder hinunter und holte einen Topf mit Wasser aus der Küche.

(Fortf. folgt.)

Schü-Li

Sonntag, den 17. Januar

10 Akte

Man spricht von

Pat und Patachon

in dem tollen 5 Akter-Lustspiel
(Die Braut aus Australien)

Zum Totlachen!

Ja, ja die Kerls die kenn'n wir schon,
die lustigsten von allen, am besten uns gefallen.

Das glänzende Doppelprogramm!
Jedes Programm das erlesenste und denkbar beste!

2 grosse Schlager

Außerdem

Das verkaufte Herz

Der wunderbare nordische Kunstfilm
Ergreifendes Schauspiel in 5 Akten

Spannende Handlung.

Wunderbare Musik.

Sehr ergreifend.

1. Platz 80 Pf. — 2. Platz 60 Pf.

10 Akte

Abends punkt 8 Uhr

Jeden Sonntag ab nachmittags 4 Uhr: Das beliebte Kaffee-Konzert.

Der Männer-Turn-Verein Kemberg sowie der Turnhallenbauausschuss dankt der Einwohnerschaft für die wohlwollende Zeichnung zum Turnhallenbau. Nachzeichnungen werden fernerhin dankend entgegen genommen von den Turnbrüdern Willi Arnold, Paul Klabas und Richard Hamann. — Gleichzeitig erlaubt sich der Ausschuss auf den am Sonnabend, den 20. Februar in Hotel Blauer Hecht stattfindenden Werbe-Abend zum Besten des Turnhallenbaufonds hinzuweisen.

Birds Stellungnahme zu der Befähigung des Regierungspräsidenten betr. Polizeiberordnung über die Schlachtvieh- und Fleischschau bei Hauschlachtungen findet am
Freitag, den 15. Januar abends 8 Uhr
im Hotel „Blauer Hecht“ eine Versammlung statt, zu der alle Einwohner eingeladen werden.
Der Einberufer.

Aufruf

Zum Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 2 Uhr laden sämtliche unterzeichneten Gruppen die Bürgerschaft von Kemberg und Umgegend zur

öffentlichen Volksversammlung

betr. die Fürstenabfindung im Hotel Blauer Hecht freundlichst ein. Es werden sprechen 2 resp. 3 Landtagsabgeordnete.
Gewerkschaftskartell. K. P. D. S. P. D.

D. P. D. R. F. B. Mieter-Verein.
Rote Hilfe. Reichsbanner. Arbeiter-Radfahrer-Verein.

Pa. Rindfleisch

Suppenfleisch Pfund 0,70 Mk.
Brotfleisch Pfund 1,00 Mk.
verkauft

Freitag ab 8 Uhr morgens
Neumühle h. Kemberg

Gommo

Sonntag, den 17. Januar



Bockbierfest

und Tanz,
wogu freundlichst einladet
Ernst Kluge

Für die vielen Gratulationen und Geschenke, die uns aus Anlaß unserer Vermählung dargebracht wurden, sagen herzlichsten Dank.

Paul Winkler und Frau
Hedwig geb. Kirschmann



Empfehle
moderne

Kausuhren

in erstklassiger
Ausführung
Günstige Auswahl
Bildeste Preise
Auf Wunsch Teilzahlung

Otto Leibnitz

Uhrmacher
Kemberg, Köpferstr. 11

Mieter-Schutzverein

Kemberg u. Umg. G. B.
Ordentliche

Haupt-Versammlung

am Freitag, den 15. Januar
1926, abends 8 Uhr im Bürgeraal

- Tagesordnung:
1. An- und Abmeldungen,
 2. Jahresbericht,
 3. Kassenbericht,
 4. Vorstandsberichte,
 5. Aenderung der Satzung, § 4, Absatz e,
 6. Begehrtag in Wittenberg und 10-jähr. Bestehen des Wittenberger Vereins am 6 u. 7. Februar,
 7. Verschiedenes.
- Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Der Vorstand.

Grüner Berg

Sonntag, den 17. Januar,
von nachmittags 2 1/2 Uhr

Groß. Preisskat

Um rege Beteiligung bittet
Fr. Meyer

Lubast

Sonntag, den 17. Januar

Groß. Preisskat

und
Bockbierfest

Wogu freundlichst einladet
W. Schönherr.

Spielkarten

empfeht Richard Arnold

Donnerstag, den 14. Januar

feiert der Landwirtschaftliche Verein von Kemberg und Umgegend im „Hotel Blauer Hecht“ sein

Stiftungsfest

bestehend aus
Konzert, Theater und Ball
wogu die verehrten Mitglieder mit Ihren erwachsenen Angehörigen herzlich eingeladen werden.

Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

Am Sonnabend, den 16. Januar, abends von 7 Uhr an veranstaltet der

Arbeiter-Sängerkhor, Kemberg

auf mehrfachen Wunsch im Gasthof zur goldenen Weintraube einen

Bauern-Abend.

Neben anderen Belustigungen findet auch ein Extra-Tanz statt, wo es Knobländer zu essen gibt. Gleichfalls findet eine Verlosung statt. (200 Lose à 0,50 Mk., ungefähr 70 Gewinne bis zu 4,00—4,50 Mk. Jedes dritte Los gewinnt. Verlosungsgegenstände im Lokal zum Anstich.) Ferner Würfelbude - Bauernschänke - 2 Musikkapellen Originelle Kopfbedeckung - Bauerntracht u. s. w. u. s. w.

Es ladet freundlichst ein
Der Wirt. Der Vorstand.

„Zur goldenen Weintraube“

Voranzeige!

Sonntag, den 17. Januar

Bockbierfest u. Tanz

Kino-Palast, Kemberg. — Hotel „Blauer Hecht“

Größtes und modernstes Kino-Theater am Platze.

Sonnabend und Sonntag:

Wieder ein grosser Weltschlager!

Claire.

Die Geschichte eines jungen Mädchens. Ein gewaltiges Film-Schauspiel. In der Hauptrolle die gefeierte Filmschauspielerin Lia de Putti.

Ausserdem:

„ER“ Harold Lloyd, der Allerweltsliebhaber in seinen beiden Film-Grotesken
„ER“ macht alles. — „ER“ der falsche Professor.
Zum Totlachen.

Voranzeige.

Am Sonntag, den 7. Februar

Grosser öffentlicher Maskenball.